

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 34.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 12. Februar 1916.

47. Jahrgang.

Giegreiches Seegefecht auf der Doggerbank in der Nordsee.

Die Besetzung von Tirana in Albanien.

Tirana besetzt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 11. Febr. Amtlich wird verkündet: 11. Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungsgruppen gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungs-Abteilungen weisen die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 82 zerstörten einige russische Kompagnien.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. dieses Monats Tirana und die Höhen zwischen Breza und Bazar Eja besetzt.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Türkischer Tagesbericht.

WB. Konstantinopel, 11. Febr. Amtlicher Bericht des türk. Hauptquartiers:

An der Frontfront zeitweiliges Feuer der Artillerie und Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vordringen wollte, wurde nach zwei heftigen Kämpfen gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzugehen. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront scheiterten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserer kräftigen Gegenwehr.

An der Dardanellenfront schlennderte am Nachmittag des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Yenischehir fünf Bomben gegen die Kette Burnu. Unsere anstehenden Batterien erwiderten das Feuer. Er zog sich nach Ambros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang zur Meerenge kreuzten, wurden gezwungen, sich zu entfernen.

Der englische Kreuzer „Arabis“.

den deutsche Torpedoboote in der Nordsee jenseitig versenkt haben, ist noch in keinem der zur Verfügung stehenden englischen Flottenverzeichnisse enthalten; er muß also allerneuesten Datums sein.

Die Doggerbank ist eine große Sandbank in der Nordsee, zwischen England und Dänemark gelegen. Am Südeinde der Bank fand am 5. August 1781 eine unentschiedene Seeschlacht zwischen der holländischen Flotte unter Ruyter und der englischen Flotte unter Hyde Parker statt.

Das Geheimnis der Möwe.

Der „Möwe“ genannte Dampfer, so wird von dem Kapitän eines der versenkten engl. Handelschiffe behauptet, ist ein neuer Dampfer, dessen Unterbau einem Schoner ähnelt und auf große Schnelligkeit berechnet ist, während der Oberteil einem Trampdampfer (amerikanischer Küstendampfer) ähnlich sieht. Der Dampfer kann mindestens 25 Knoten laufen, wenn es notwendig ist, und fährt im Verhältnis zu seiner Größe von 6000 Tonnen eine riesige Mannschaft an Bord. Das Schiff stellt das Neueste dar, was die Deutschen für den Handelskrieg bauen. Die verheerendste Ausstattung seiner Geschütze und das Aussehen des Trampdampfers machen ihn zu einem der gefährlichsten Schiffe seiner Art. Es sind noch mehr ähnliche deutsche Schiffe auf See.

7 feindliche Schiffe vermisst.

London, 11. Febr. (Str. Bl.) Lloyd's meldet als vermisst vier britische Dampfer, eine britische Bark und zwei italienische Dampfer.

Der Erfolg des Versuches König Ferdinands.

WB. Berlin, 11. Febr. Nach hierher gelangten Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier ist der Versuch des Königs der Bulgaren, der sich heute vom Kaiser verabschiedete, außerordentlich befriedigend und gut verlaufen.

Französische Ruderüberungs-Versuche bei Wim und an der Somme bereitet.

Kühner Streifzug unserer Torpedoboote.

Der neue englische Kreuzer „Arabis“ versenkt.

Deutscher Tagesbericht vom 10. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Wim machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Einer unserer Fesselballons rief sich unbemannt los, und trieb bei Bailly über die feindlichen Linien ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Drysjath-Sees wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Aus der griechischen Kammer.

WB. Athen, 11. Febr. Die Kammer hat der Regierung mit 266 von 277 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. In der Debatte erklärte Gurnari: Wir werden aus der Neutralität herausreten, wenn die nationalen Interessen es erheischen. Es ist noch nicht an der Zeit, ein Urteil über die Politik der Regierung zu fällen. Die Regierung müsse inzwischen die Mobilisation aufrecht erhalten.

Zu Briands Romreise.

WB. Rom, 11. Febr. Nach der Rückkehr Briands sollen greifbare Beweise der militärischen Zusammenarbeit Italiens mit den Verbündeten aufzudecken. Verschiedene italienische Verbände setzen bereits in Saloniki u. auf Korfu. Es handelt sich darum, die Teilnahme Italiens, die sich in der Flotte schon zeigt, auch auf das Heer auszuweiten.

Italienisches Einfuhrverbot für deutsche Waren.

Lugano, 11. Febr. (Str. Bl.) Das Amtsblatt veröffentlicht das Verbot der Einfuhr von Waren deutscher und österreichisch-ungarischer Erzeugung oder Herkunft.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Saag, 11. Febr. (Str. Bl.) Reuter meldet aus Saloniki: Die Gesamtzahl der serbischen Truppen, die bis heute evakuiert sind, beträgt 100 000, von welchen 85 000 sich auf Korfu befinden.

Diese Zahlen sind ohne Zweifel zu hoch. D. R. Reuter meldet aus Athen: Die griechische Regierung wurde offiziell informiert, daß innerhalb kurzer Zeit ein Detachement italienischer Truppen nach Korfu geschickt werden soll.

Bern, 11. Febr. Das Pariser „Journal“ läßt sich aus Athen melden, wahrscheinlich werde General Sarrail, verstärkt durch Serben und Hilfstruppen aus Mesopotamien, gegen das während der warmen Jahreszeit kein Angriff möglich sei,

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 11. Februar 1916. Amtlich. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen.

Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unser Torpedoboot wurde der Kommandant der „Arabis“, ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet.

Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

zum Frühjahr in Saloniki die Initiative ergreifen können.

WB. Sofia, 11. Febr. Kriegsminister Rajdowitsch erklärte Vertretern der bulgar. Presse:

„Welche Vorbereitungen Engländer und Franzosen in Saloniki auch treffen, sie werden ihre Vernichtung vielleicht verzögern, aber nicht abwenden. Den Engländern selbst ist es kein Geheimnis, daß ihr Weiterverbleiben in Saloniki nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich für die Entente ist. Sobald die Saloniki-Aktion erledigt sein wird, ist der Krieg für uns beendet, infolgedessen wir nur fünfzehn werden, wenn man uns auf dem Balkan noch angreifen sollte. Die Italiener haben noch nicht erklärt, ob sie Balona bis zum Ausbruch halten wollten. Sie fühlten sich die Österreichler, Balona anzugreifen, so werden sie es sicher nehmen. Auf den Schlachtfeldern leben die bulgarischen Soldaten in brüderlichen Beziehungen zu den Verbündeten. Darauf wird das künftige vollkommene Einvernehmen unter den Mitgliedern des Bündnisses sich aufbauen.“

Englands frevelhaftes Spiel.

Berlin, 11. Febr. (Str. Bl.) Aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt der Bülarester Berichterstatter des „Berl. Lokalan.“: Als Rumänen vor kurzer Zeit das bekannte Geschäft über die Lieferung von 80 000 Eisenbahnwagen Österreich mit der Entente abschloß, erklärte der englische Botschafter in Bukarest amtlich, die Entente habe beschlossen, bei Friedensschluß Saloniki an Serbien abzutreten, was aber Rumänen nicht weiter zu beunruhigen brauche, denn wie feinerheit Griechenland an Serbien eine bestimmte Sphäre in Saloniki abgetreten habe, so werde diesmal Serbien als Besitzer Salonikis auf Veranlassung Englands das Gleiche Rumänen gegenüber tun.

Der Berichterstatter bemerkt dazu: Es gibt nichts Grundlattereres als England. Trotz aller schlechten Erfahrungen, die es schon auf diesem Gebiete gemacht hat, fährt es fort, das Fell des Bären nach eigenem Ermessen zu verteilen, noch bevor er

Anzeigenpreis: Die Nebenzugspalten kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigenannahme: Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezestraße 17. Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

erlegt ist. Zum Danke für seine doch wirklich nicht ententeindliche Neutralität schneidet es dem notabene neutralen Griechenland ohne Wintergucken das Hera aus dem Leibe und bietet es nach dem Sprichwort, daß aus fremder Leute Haut gut Kleider schneiden ist, blutwarm den von der Entente über alles geliebten Serben an. Es wäre nur folgerichtig, wenn England Griechenland für seine Ententeunfreundlichkeit schließlich noch dadurch belohnte, daß es auch nach Athen, nachdem es die Inseln selbst eingeheftet hatte, irgend einem Ententegegner hinterm Rücken anböte.

Man kann sich denken, wie alarmierend solche Meldungen auf das griechische Volk wirken müssen.

Der Räder für Rumänien.

Berlin, 11. Febr. (Str. Bl.) Der Sozialer Berichterstatter des „Berl. Lokalan.“ meldet: Die Zeitung „Balkanische Posten“ erfährt von zuverlässiger Seite, die mir ebenso als solche bekannt ist, daß Mitte Januar dieses Jahres die Ententevertreter mit Ausnahme Italiens beim rumänischen Ministerpräsidenten erschienen und erklärten: Rumänien vertritt Rumänien in Besarabien, Kirken und Schultze, wenn Rumänien auf die Seite der Entente tritt, sobald die deutsch-bulgarische Unternehmung gegen Saloniki beginnt. Die Vertreter Englands und Frankreichs leisteten für dieses russische Versprechen Bürgschaft. Bratiano aber hat erklärt, daß die Lage auf den Kriegsschauplätzen entschieden günstig für die Mittelmächte sei.

Auch die Saloniki-Aktion der Entente hat wenig Aussichten.

Erhöhung der engl. Kriegsgewinnsteuer.

Amsterdam, 11. Febr. (Str. Bl.) Die „Financial News“ erfährt aus informierten Kreisen, daß der englische Schatzkanzler im nächsten Budget eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer von 50 auf 75 Prozent vorschlagen wird.

Die deutsche Denkschrift über den Lauchbootkrieg.

WB. Berlin, 10. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehende Denkschrift, die am heutigen Tage den diplomatischen Vertretern der neutralen Mächte in Berlin mitgeteilt worden ist:

I. Schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hatte die britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben, ihre Kauffahrteischiffe mit Geschützen zu armieren. Am 26. März 1913 gab der damalige Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, im britischen Parlament die Erklärung ab, daß die Admiralität die Reedereien aufzufordern habe, zum Schutze gegen die in gewissen Fällen von schnellen Hilfskreuzern anderer Mächte drohenden Gefahren eine Anzahl erschlossener Linienendampfer zu bewaffnen, die dadurch aber nicht etwa selbst den Charakter von Hilfskreuzern annehmen sollten. Die Regierung wollte den Reedereien dieser Schiffe die notwendigen Geschütze, die genügende Munition und geeignetes Personal zur Schulung von Bedienungsmannschaften zur Verfügung stellen.

2. Die Admiralität bereitwillig nachher gekommen. So konnte der Präsident der Royal Mail Steam Packet Company, Sir Owen Phillips, den Aktionären seiner Gesellschaft bereits im Mai 1913 mitteilen, daß die größeren Dampfer der Gesellschaft mit Geschützen ausgerüstet seien; ferner veröffentlichte im Januar 1914 die britische Admiralität eine Liste, wonach 29 Dampfer verschiedener englischer Linien Geschütze führten.

3. In der Tat hatten bald nach Ausbruch des Krieges deutsche Kreuzer festgestellt, daß englische Linienendampfer bewaffnet waren. Beispielsweise trug der Dampfer La Correntina der Haulberline in Liverpool, der am 7. Oktober 1914 von dem deutschen Hilfskreuzer Arcona unter Wilhelm aufgebracht wurde, 4,7 Zollige Geschütze. Auch wurde am 1. Februar 1915 ein deutsches Unterseeboot im Kanal durch eine englische Jacht beschossen.

II. 1. Was den völkerrechtlichen Charakter bewaffneter Kauffahrteischiffe betrifft, so hat die britische Regierung für die eigenen Kauffahrteischiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe so lange den Charakter von friedlichen Handelschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Demgemäß hat der britische Botschafter in Washington der amerikanischen Regierung in einem Schreiben vom 25. August 1914 die weitestgehenden Versicherungen abgegeben, daß britische Kauffahrteischiffe niemals zu Angriffszwecken, sondern nur zur Verteidigung

bedroht werden, daß sie indessen niemals feuern, es sei denn, daß zuerst auf sie gefeuert wird. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen hat dagegen die britische Regierung den Grundsat ausgehelt, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien; in dem Prize Court Rules, die durch die Order in Council vom 5. August 1914 erlassen worden sind, ist unter Nr. 1 der Order I ausdrücklich bestimmt: „Ship of war shall inviolable armed ship.“

2. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Kaufschiff durch die Armierung mit Geschützen kriegsmäßigen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegsartige Betätigung eines feindlichen Kaufschiffes für völkerrechtswidrig, wenn sie aus der entgegenstehenden Auffassung dadurch Rechnung trägt, daß sie die Besetzung eines solchen Schiffes nicht als Piraten, sondern als kriegsführende behandelt. Im einzelnen ergibt sich ihr Standpunkt aus der im Oktober 1914 der amerikanischen Regierung und inhaltlich aus andern neutralen Mächten mitgeteilten Aufzeichnungen über die Behandlung bewaffneter Kaufschiffe in neutralen Häfen.

3. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen, und demgemäß bewaffnete Kaufschiffe der kriegsführenden Mächte den Aufständigen in ihren Häfen und Meeren ohne die Beschränkungen gestattet, die sie Kriegsschiffen durch ihre Neutralitätsbestimmungen auferlegt hatten. Zum Teil haben sie aber auch den entgegenstehenden Standpunkt eingenommen und bewaffnete Kaufschiffe kriegsführender den für Kriegsschiffe geltenden Neutralitätsregeln unterworfen.

III.

1. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kaufschiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Kaufschiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern überdies ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten. Eine Zusammenstellung solcher Fälle, die nach der Lage der Sache nur einen Teil der wirklich erfolgten Anfälle umfassen kann, ist der Denkschrift beigelegt. Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß sich das geschilderte Verhalten nicht auf englische Kaufschiffe beschränkt, vielmehr von den Kaufschiffen der Verbündeten Englands nachgeahmt wird.

2. Die Auffklärung für das geschilderte Vorgehen der bewaffneten englischen Kaufschiffe enthalten die geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von deutschen Seestreitkräften auf ungenannten Schiffen gefunden worden sind und in acht Anlagen photographisch wiedergegeben werden. Die Anweisungen regeln bis ins einzelne den antirealistischen Angriff englischer Kaufschiffe auf deutsche Unterseeboote. Sie enthalten genaue Vorschriften über die Aufnahme, Behandlung, Tötung und Kontrolle der an Bord der Kaufschiffe übernommenen britischen Besatzungsmannschaften, die z. B. in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, also offenbar der britischen Kriegsmarine angehören. Vor allem aber ergibt sich daraus, daß diese bewaffneten Schiffe nicht etwa irgendeine seefriedliche Maßnahme der deutschen Unterseeboote abwarten, sondern diese ohne weiteres angreifen sollen. In dieser Hinsicht sind folgende Vorschriften besonders lehrreich:

a) Die Regeln für die Demontage und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kaufschiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind, bestimmen in dem Abschnitt „Geheim“ unter Nr. 4: „Es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, daß der Feind das Feuer bereits vorher eröffnet hat.“ Grundsätzlich hat hiernach das Kaufschiff die Aufgabe, das Feuer zu eröffnen ohne Rücksicht auf die Haltung des Unterseeboots. b) Die Anweisungen, betr. Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind, schreiben unter Nr. 3 vor: „Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen auch wenn das Unterseeboot noch keine entschiedene feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschüßes oder eines Torpedos begangen hat.“ Auch hiernach genügt also das bloße Erscheinen eines Unterseeboots im Reichweite des Kaufschiffes als Anlaß für einen bewaffneten Angriff.

In allen diesen Fällen, die sich nicht etwa nur auf die Seefriedenszone um England beziehen, sondern in ihrem Geltungsbereich unbefristet sind, wird auf die Geheimhaltung der größte Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen Forderungen im vollen Widerspruch stehende Vorgehen der Kaufschiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.

3. Hiernach ist klarzustellen, daß die bewaffneten englischen Kaufschiffe den militärischen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, bei mündlicher zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Da die Seefriedensregeln von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der Nachweis auch für die bewaffneten Kaufschiffe der andern feindlichen Staaten als erbracht gelten.

IV.

1. Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Kaufschiffe das mit Geschützen bewaffnet, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Befehl erhalten, solche Schiffe als kriegsführende zu behandeln.

2. Die deutsche Regierung gibt den neutralen Staaten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihre Vermögen bewaffneten Kaufschiffen der mit dem Deutschen

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 12. Februar 1915:

Dreißig englische Flugzeuge bombardieren die belgischen Küstenorte.
Japan stellt an China eine Reihe unversämter Forderungen.

Am 13. Februar 1915:

In den Vogeien werden Hissen und Ober-Seagern gehäut.
Die Oesterreicher ziehen in Nodau ein.

Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuerkennen.

Berlin, den 8. Februar 1916.

Die sämtlichen in der Denkschrift enthaltenen Aktenstücke sind ihr als Anlagen beigelegt.

Eine spanische Sympathiebewegung für Deutschland.

BB. Berlin, 11. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über eine spanische Sympathiebewegung:

„Nach Mitteilungen aus Madrid hat die dortige Zeitung „Tribuna“ die Veröffentlichung der bis Mitte Januar eingegangenen Zeichnungen für ein Manifest spanischer Intellektueller zugunsten Deutschlands abgeschlossen. Über das vor einigen Tagen veröffentlichte Manifest. Die damals angegebene Zahl ist auf etwa 15.000 gestiegen. Darunter befinden sich 283 Universitätsprofessoren, 144 Gelehrte, 208 Schriftsteller und Journalisten, 144 Künstler, 796 Ärzte, 1285 Juristen, 461 Ingenieure und 472 Lehrer. Mit besonderer Freude kann es begrüßt werden, daß die gesamte spanische Presse der Sympathiebewegung für Deutschland wohlwollend gegenübersteht, während feinerseit ein frankophiles Manifest das nur eine geringe Unterzahl vertritt, in der Presse und bei der Bevölkerung allgemeinen Widerspruch gefunden hat.“

Das kleine tapfere Schweden.

London, 10. Febr. Die „Times“ vernimmt aus Petersburg: Schweden hat 24 Tonnen Saat, die für russische Grundbesitzer bestimmt sei, anhalten, und zwar als Vorratungsmittel dafür, daß die russischen Behörden eine große Sendung Mehl, die von schwedischen Agenten gekauft war, konfisziert hatte.

Kein Unfall bei Stoda.

BB. Wien, 11. Febr. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die größte Lüge, die bisher in der Presse der Entente zur Veröffentlichung gelangt ist, bildet die Meldung der Agentur Havas des Inhalts, daß ein großer Teil der Skodawerke in Wlasken, insbesondere das Erzeugnisabteilament unserer schweren Mörser, durch eine Explosion vernichtet worden sei. Diese Sensationsnachricht wurde in den Zeitungen des feindlichen Auslandes mit großer Freude verbreitet und in der neutralen Presse mit Ausdrücken des Bedauerns abgedruckt. Es wird hiermit amtlich festgestellt, daß sich in den Skodawerken überhaupt kein Unfallsfall ereignet hat, und daß die Arbeit nach wie vor überall ruhig und ungehindert vor sich geht. Die Meldung der Agentur Havas ist vollständig unbegründet und freierfunden.

Die englische Seemiliz.

Berlin, 11. Febr. Aus der bereits am 29. Januar in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten zehn Forderungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung inzwischen noch weitere 54 Forderungen der völkerrechtswidrigen Festnahme deutscher bzw. österreich-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden und zwar seitens der englischen Marine an Bord amerikanischer, dänischer, holländischer, feinerseit neutraler italienischer und spanischer Schiffe. Es wurden in diesen insgesamt 64 Fällen etwa 3500 Personen völkerrechtswidrig festgenommen. Zweifellos gibt auch diese auf positive Unterlagen sich gründende Verhöhnung kein erschöpfendes Bild aller Verletzungen des Völkerrechts, die sich unsere Gegner allein schon auf diesem Gebiete haben aufschreiben können lassen.

Die „Lusitania“-Frage.

BB. Rotterdam, 11. Febr. Von allen Meldungen über die „Lusitania“-Verhandlungen scheint vorläufig nur das eine richtig zu sein, daß sie, soweit sie in ganz bestimmter Form gemeldet werden, verfehlt sind. Nachdem Wilson und Lansing heute Morgen eine Stunde lang konferierten, wird aus Rotterdam telegraphiert, daß der Minister des Äußern im Weißen Hause erklärt, die „Lusitania“-Verhandlungen schienen hoffnungsvoll. Es wurde vorläufig keine weitere Mitteilung gemacht, aber nichtamtlich wurde zu verstehen gegeben, daß die letzte deutsche Note die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gegeben habe, u. daß ein Uebereinkommen erzielt werden dürfte und zwar in einer Konferenz, die zwischen London und Bernstorf stattfinden würde. Diese Konferenz fand tatsächlich statt und nach ihr erklärte die Associated Press, daß sie zu der Mitteilung ermächtigt sei, daß ein Uebereinkommen erzielt worden sei. Später kam noch die Meldung hinzu, es seien noch einige Änderungen im Wortlaut und der Form vorgenommen worden, mit der die Vereinigten Staaten sich einverstanden erklären würden. Nach einer weiteren Meldung berichtet die allgemeine Meinung vor, daß man die Formel gefunden hat.

Die australischen Streitkräfte.

Rotterdam, 10. Febr. Reuter meldet aus Melbourne: Pearce gab bekannt, daß Australien 300.000 Mann für den Ueberseeservice versprochen, daß aber die Gesamtstärke der australischen Streitkräfte sogar die Schätzung Australiens von 350.000 Mann bereits überschritten habe.

Kreuz von Korin.

BB. Mailand, 11. Febr. Einer Meldung des „Matin“ zufolge reist der österreichisch-ungarische Konsul aus Korin nach Santa Quarenta ab, um sich dort weiter nach Tania zu begeben. Das deutsche Konsulat befindet sich noch auf der Insel.

Das Urteil eines französischen Admirals.

BB. Geni, 11. Febr. Der französische Admiral Dargun führt im „Petit Journal“ aus, daß, da

ganz aktiv die Deutschen während der 18 Kriegsmonate große Fortschritte im U-Bootkriege gemacht hätten, er es im Falle einer Seeschlacht zwischen der deutschen und der englischen Kriegsflotte für sehr wahrscheinlich halte, daß die Engländer sich auf unangenehme Ueberraschungen gefaßt machen müßten.

Friedenssehnsucht und Kriegslust in Rußland.

Eine aus Rußland nach Bukarest zurückgekehrte hochachtbare Persönlichkeit teilte einem Vertreter des Blattes mit, daß nahezu die ganze russische Regierung von der Notwendigkeit eines Friedensschlusses überzeugt sei, denn nur durch einen solchen Friedensschluß könne der vollständige Zusammenbruch des Landes vermieden werden. Der Vertreter des russischen Finanzministeriums, Bark, sei aus Paris und London zweimal mit leerer Hand zurückgekehrt; er habe sich dort überzeugen können, daß auf eine entscheidende Unterstützung durch die Alliierten nicht zu rechnen sei. Daher sei er auch in erster Linie von der Notwendigkeit, Frieden zu schließen, überzeugt. Auch die Mehrheit des Offizierskorps sei für den Frieden. Der Zar und mehrere hohe Militärs wollten den Krieg fortsetzen, um das persönliche Prestige des Zaren als Oberbefehlshaber zu wahren. Da Gorenwokin anderer Ansicht gewesen sei, habe er zurücktreten müssen. Der Gewährung erklärte weiter, wenn die Russen noch eine zweite Schlacht verlieren, werde auch der Zar dem Frieden geneigt sein.

Die Besetzung Tiranas.

Wien, 11. Febr. (Str. Press.) In Albanien haben die österreichischen Streitkräfte einen neuen großen Erfolg errungen, der in Italien Kammer und Wehlagen hervorgerufen hat: Tirana, der Sitz Essad Paschas, der in der Geschichte Albanians in den letzten Jahren eine so große Rolle gespielt hat, ist am 9. d. Mts. von österreichischen Truppen besetzt worden. Die Stadt liegt in 121 Meter Seehöhe auf einem schmalen, ebenen Riden zwischen den Klüssen Siot und Rione und ist ein bedeutender Straßenknotenpunkt. Sechs Wege strahlen von hier aus, von denen einer über das Skuticegebirge und Bazar Siat nach Durazzo streckenartigen Charakter hat und als der beste Albanians gilt. Hier wohnen die meisten von Essads Anhängern; die ganze Umgebung ist ihm untertan. Er herrscht hier als unbeschränkter Gebieter. Ob er an der Verteidigung von Balona, die, wie man aus Turin meldet, von der italienischen Regierung und deren Verbündeten schaffst vorbereitet wird, teilnimmt, oder, wie behauptet wird, nach Skutia überführt, müssen die nächsten Tage zeigen. Nun wehen auf seinem Stammsitz Oesterreich-Ungarns Hohen, gleichzeitig mit diesem Erfolge haben unsere Truppen die Höhen zwischen der Stadt Vreza und dem Brückenkopf Durazzo, dem am Arzenufluß gelegenen Ort Bazar Siat, in ihren Händen.

Deutschland.

* Vermählung des Prinzen Joachim von Preußen. Berlin, 11. Febr. Die Vermählung des jüngsten Kaiserhofes, Prinzen Joachim mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, findet am 11. März in Potsdam statt.

* Eine deutsche Kreisordnung für das Gouvernment Barisan. Berlin, 11. Febr. Die „Morgenpost“ erzählt: Am 1. März wird im Generalgouvernement Barisan eine Kreisordnung nach deutscher Art eingeführt. Jeder Kreis bildet eine Kommunalverwaltung zur Selbstverwaltung. Der Verwaltungsrat kann mehrere Kreise für bestimmte Verwaltungszwecke zu einem Zweckverband vereinigen.

* 9000 Festschweine für Düsseldorf. Düsseldorf, 11. Febr. Die Stadt Düsseldorf hat von der Rheinischen Landwirtschafts-Genossenschaft 9000 Festschweine gekauft, von denen in den ersten Tagen des Monats Februar 500 Stück geliefert worden sind. Da die hiesigen Schweinezüchter nur einen Teil davon abgeben können, wird die Stadtverwaltung bei deren weiterer Weigerung eigene städtische Verkaufsstellen zum Abgang der Ware einrichten.

Beschlüssen zu der deutschen Erklärung über den künftigen U-Bootkrieg.

BB. Berlin, 11. Febr. Die Berliner Morgenpost schreibt: Die Erklärung der deutschen Regierung ist ein erfreuliches Zeichen, daß Deutschland willens ist, den ihm aufzunehmenden Krieg zwar unter voller Bedingung der vorhandenen völkerrechtlichen Bestimmungen, aber innerhalb dieses Rahmens mit voller Schärfe und Tatkraft durchzuführen, und daß es sich keines feiner Kriegsmittel aus der Hand winden läßt. Darum wird die Erklärung der deutschen Regierung von dem ganzen deutschen Volke mit Genugtuung aufgenommen werden.

Das Berliner Tageblatt sagt: Aus Absatz 4 der Denkschrift geht hervor, daß von nun an unsere Seestreitkräfte ohne Rücksichtnahme gegen feindliche bewaffnete Handelschiffe vorgehen sollen. Das ist in erster Linie für unsere U-Bootschiffe von Wert. Sie hatten einen schwachen Stand, da sie auf Handelschiffe große Rücksicht nehmen mußten. Von nun an liegt die Bahn etwas freier vor ihr, wenn auch keineswegs alle Fallstricke aus dem Wege geräumt sind, die sich z. B. aus der falschen Flaggenführung ergeben. Innerhalb wird unserer Unterseebootschiffen ein Aufstehen beschieden sein. Sie können nun wieder ihre Arbeit mit einem weitaus mehr Elbogenfreiheit ausführen u. in ihrem Interesse ist in erster Linie die Veröffentlichung der Denkschrift willkommen zu heißen.

Der Berliner Volksanzeiger sagt: Hauptthema des Ganzen ist, der U-Bootkrieg wird unerbittert und nur noch kräftiger aufleben, denn er allein trifft England direkt und geht an seinem Lebensnerv.

Die Köln. Volkszeit. schreibt: Englands Worte dürfen nicht mehr schrecken und die diplomatischen Angriffe seiner Freunde nicht mehr irremachen. Weder links noch rechts blicken! Geradeaus und drauf auf jedes englische Schiff! Das wünscht und verlangt das deutsche Volk von unseren U-Booten und unserer Marine. Nicht diplomatische Rücksichten, nicht die Blaumacherei einiger Banken oder

politischer Spekulantien dürfen der Admiralität und dem Chef des Admiralstabes wie der in den Arm fallen, denn sie allein sollen über die Art unserer U-Bootkriegsführung entscheiden. Seit Mai 1915 ruhe ein Arm in unserer U-Bootkriegsführung. Soffentlich macht diese Bekanntmachung nun wieder beide Arme frei zur Führung des U-Bootkrieges unter Ausnutzung aller Nachmittel auf allen Seefriedensschauplätzen.

Zu Ehren der Gefallenen.

BB. Königsberg i. Pr., 11. Febr. Das Kriegsministerium sandte kürzlich 12 Kadetten der Marinebalken nach dem Osten, um festzustellen, was bisher zu ehrendem Gedächtnis Gefallener in Ostpreußen, Kurland, Litauen und Polen geschehen sei und was noch zu schaffen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Moschee in Wien.

BB. Wien, 11. Febr. In Wien wird eine Moschee mit einem Fassungsvermögen für 800 Personen errichtet werden und mit einem 33 Meter hohen Minarett gekrönt sein. Sie wird auf dem Höhenrücken stehen, der seit dem Siege über die Türken im Jahre 1683 die Türkenchanze heißt.

Italien.

Briand in Rom. — Die Triumphe.

* Rom, 11. Febr. Bei dem Festessen auf der Consulta zu Ehren Briands und seiner Begleiter brachte Sonnino folgenden Trinkspruch aus: Ich bin glücklich, unter uns das Gaudium der Regierung Frankreichs zu begrüßen, an das uns so viele alte Traditionen und eine durch die Waffen errungene Brüderlichkeit knüpfen. Die Unversehrtheit Eurer Excellenz ist ein neues Band unseres selten Vertrauens auf einen kaiserlichen Ausgang des Kampfes, den die Verbündeten durch die Macht ihrer unerschütterlichen Bundes für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit (?) durchführen. Ich erhebe das Glas usw.

Auf den Trinkspruch Sonninos erwiderte Briand: Im Namen der Regierung der Republik bringen meine Kollegen und ich der königlichen Regierung und dem italienischen Volk den herzlichsten Gruß Frankreichs. Mit der größten Bewunderung haben wir gesehen, wie Ihr edles Land auf den Ruf seines nationalen Savoiens geantwortet und seinen Platz im Lager der Alliierten genommen hat, um mit ihnen Recht und Freiheit (!!) zu verteidigen. Unsere beiden Völker sind in gleicher Weise überzeugt, daß der schließliche Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen wird mit ihren Alliierten gemeinsam alle Hilfsmittel, alle Energien und alle lebendigen Kräfte einzusetzen. Unterstützt durch diese unerschütterliche Festigkeit sehen Italien und Frankreich unter ihren Hohen, die vereinigt sind, in enger Brüderlichkeit der Waffen und Waffen den riesenhaften Kampf fort, in dem mit ihren Geschützen das Schicksal der Zivilisation (!!) auf dem Spiele steht. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas zu Ehren des Königs und der Königin von Italien und der alliierten Völker.

An dem in der Consulta von Sonnino gegebenen Essen nahmen außer Briand und den übrigen Ministern der französischen Mission teil: Sallandra mit den Ministern, die Vorkämpfer Frankreichs, Englands, Russlands u. Japans, die Gesandten von Serbien und Belgien, die Unterstaatssekretäre Vorjarelli und Dall'Olio, der Bürgermeister von Rom, höhere Offiziere und hohe Beamte.

Nordamerika.

Demission des amerikanischen Kriegssekretärs.

BB. Washington, 11. Febr. Meldung des Reiterischen Bureaus. Der Kriegssekretär Garrison demissionierte, wie verlautet, weil die große Mehrheit des Kongresses gegen seinen Vorschlag betreffend die Kontinentalarmee war. Auch der stellvertretende Sekretär des Kriegsdepartements, Predaridat, demissionierte.

Sofales.

Limburg, 12. Februar.

* Marienschule. Wie wir vernahmen, sind die Anmeldungen von Anaben in der Unterstufe des Lyceums der Marienschule sehr zahlreich. Dabei kommt nun in Betracht, daß die Gesamtzahl der Anaben, die aufgenommen werden dürfen, beschränkt ist; sie darf nämlich nur 1/2 der Unterstufe betragenden Kinder ausmachen. Die Zahl der Anaben hängt also mittelbar von der Zahl der Mädchen ab, die zur Aufnahme in das Lyceum angemeldet werden, und deren Zahl nicht beschränkt ist. So lange nun die Zahl der Neuanmeldungen von Mädchen nicht feststeht, kann die Schulverwaltung der Marienschule auch nicht genau bestimmen, wie viele Anaben Aufnahme finden können. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Eltern, welche ihre Töchter dem Lyceum ausführen beabsichtigen, sie recht früh, wo möglich jetzt schon, jedenfalls aber vor dem 25. März anmelden. Geschieht das nicht, so wird die Aufnahme von Anaben bezüglich der zuletzt Angemeldeten fraglich bleiben müssen. Und wenn es dann heraussteht, daß das Drittel der Gesamtzahl bereits erreicht und deshalb ihre Aufnahme nicht möglich ist, so können den betreffenden Eltern Unannehmlichkeiten bei der Aufnahme ihrer Töchter in die Marienschule erwachsen, in welcher der Unterricht schon am 1. April beginnt. Bei dieser Gelegenheit sei auch nochmals darauf aufmerksam gemacht, wie wünschenswert, ja notwendig es ist, daß Eltern, welche ihre Töchter dem Lyceum ausführen lassen wollen, die selben die Anzahl von unten auf bezeichnen lassen. Die Anforderungen, welche die staatliche Schulbehörde an die Schülerinnen eines Lyceums stellt, sind sehr hoch und machen eine gründliche Unterweisung der Mädchen notwendig. Die Erziehung lebt aber, daß es für Kinder, die das Lyceum nicht von unten auf besucht haben, sehr schwierig ist, das Defizit in den höheren Klassen zu

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatszeichnis.
3. Hofausgeber Landwirt.
4. Gewinnliste der Preis- Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Massauer Botte

Anzeigenpreis:
Die siebengefaltene kleine Seite oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 34.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 12. Februar 1916.

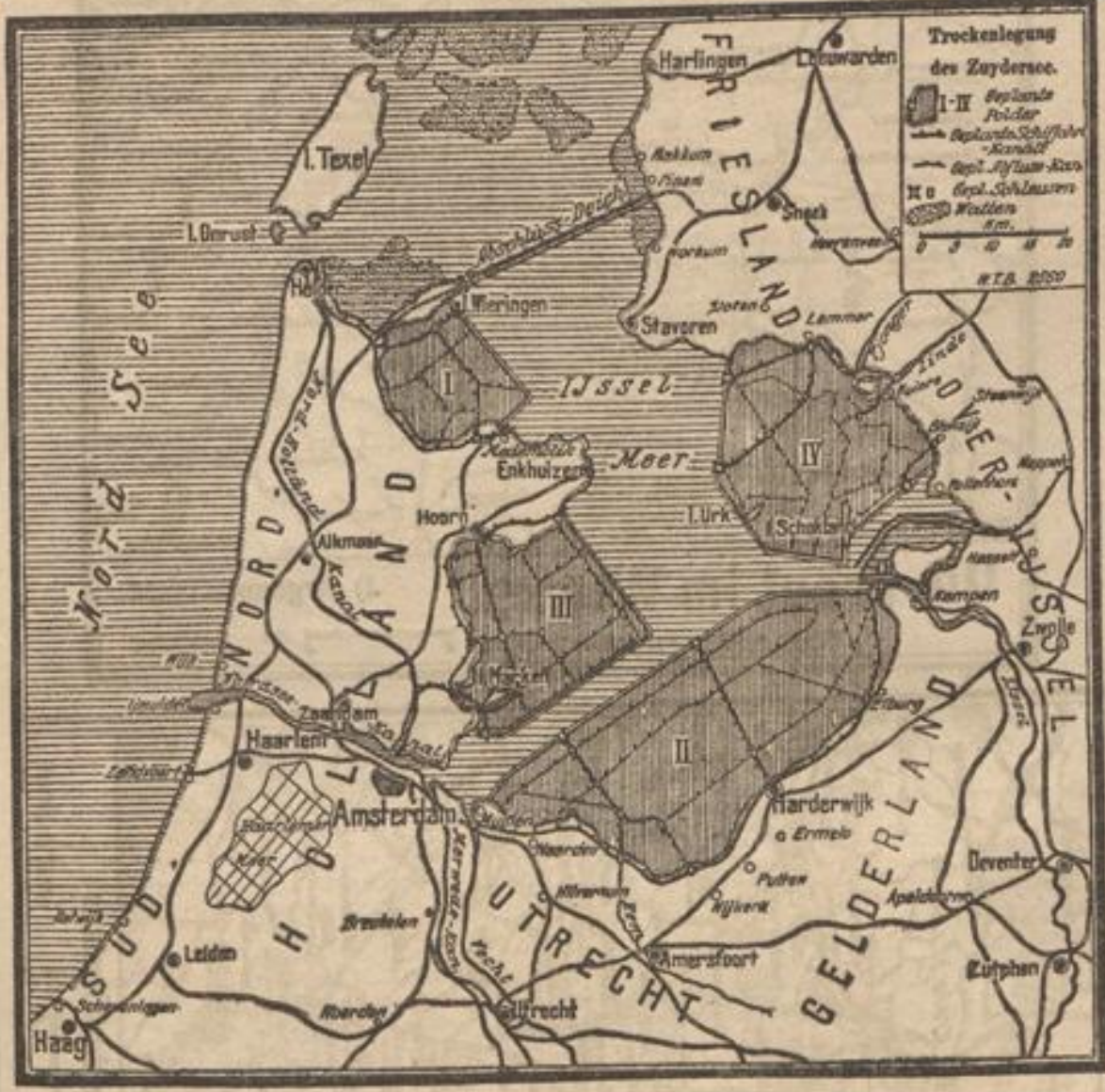
47. Jahrgang.

Die Ergebnisse des Kriegsjahres 1915 in englischer Beleuchtung.

Dem Bierverband ist durch den Genius Olden-lands ein neuer Bundesgenosse zugeführt worden, der sicherlich zur schnelleren Erzielung des glori-reichen Endes beitragen wird: die Statistik. Diese unbedingte Geisteswissenschaft hat auf Be-zei eines Vollblut-Nordsee-Ansüßlers aus ihren neutralen Höfen in die blutgetränkte europäische Arena hineinstellen müssen und hat sich unter sei-nen Händen solange pressen und zurechtstufen lassen müssen, bis sie im Sinne des Bierverban-des beweiskräftig wurde; leider wurde sie damit zu einer öffentlichen Dignerin, was sie doch ge-wiß nicht sein will. Am 1. Januar 1916 gab die illustrierte englische Zeitschrift The Sphere (Die Welt) in statistischer Aufmachung eine Uebersicht über die Gewinne der kämpfenden Nationen während der zwölf Monate Januar 1915 bis Dezember 1915. Die gewöhnliche Einheit zum Ausmaß der Gewinne Deutschlands und der Alliierten während dieses Zeitraumes ist ein woge-rechter Strich von 1 Zentimeter Länge. Der ge-wissenhafte englische Statistiker versichert, „unbe-fangen“ an seine Aufgabe herangetreten zu sein. Hier zunächst die Ergebnisse seiner Forschung.

Deutschlands	der Alliierten
Die Russen aus Polen vertrieben	4
Die Türken halten die Dardanellen	4
Bulgarien schließt sich Deutschland an	4
Eroberung v. Serbien	8
Die Linie Belgrad-Konstantinobel erreicht	2
Die Angriffe der Verbündeten im Westen aufgehalten	2
Gesamtgewinn Deutschlands	18
Wisslingen der deutschen Offensiv im Westen	4
Italien schließt sich den Verbündeten an	4
Die russischen Armeen wiederhergestellt und vermehrt	8
Geringer Landgewinn an der Westfront	1
Finanzielle Nachschüsse (Geld) bei den deutschen Kriegsanleihen	1
Wisslingen des deutschen U-Bootkriegs	1 1/2
Wirtschaftl. Erdrückung Deutschlands	1 1/2
Nahrungsmittelknappheit in Deutschland	1
Wachsender Mangel an den besten Soldaten in Deutschland	1 1/2
Erfolg des Verbündeten Rekrutierungsplanes	1 1/2
Der Zeitfaktor gegen Deutschland	5
Gesamtgewinn d. Verbündeten	25

Nach dieser Aufstellung, in der „jedem Faktor in dem Kampfe so viele Fäden (Striche) zugeteilt worden sind, wie es der Wichtigkeit jenes Faktors entspricht“, sind also unsere Feinde 1915 Sieger geblieben; indes sind ihnen die Deutschen bis auf sieben Punkte auf die Fersen gerückt; immerhin ein Achtungserfolg, wenn man sich daran erinnert, wie schnell Deutschland am Beginn des Krieges er-



ledigt werden sollte. Doch nun eine kleine Be-leuchtung der Knaben selber, wobei wir vorläufig darüber wegschauen wollen, ob sich die Ergebnisse eines Krieges in so roh summarischer Weise gegen-einander abwiegen lassen. Zunächst muß bei dem Konto Deutschlands aufpassen, mit welcher großer Objektivität seine wirklichen und gereiften Er-folge richtig aufgezählt werden. Indes ist das nur Skizzen für die barmherzigen eigenen und neutralen Leser; der Bierdeutscher kommt hier erst bei einer genaueren Betrachtung der beigefügten Ta-bellen hervor. Man vergleiche nur: der Landgewinn der siegreichen Deutschen im Osten soll im Ver-gleich zu dem der Engländer in Flandern nur vier mal größer sein; in Wirklichkeit ist das Verhältnis ein ganz anderes. Die Zahl zugewin-ten der Deutschen ist vielmehr um ein Vielfaches größer, wobei die mit unserem Landgewinn im Osten verbundenen wirtschaftlichen Vorteile noch nicht einmal in Rech-nung gestellt sind. Ähnlich steht es mit der Ge-winnzahl (2), die der „unbefangene“ englische Ab-schäfer in dem letzten Vorkrieg auf deutscher Seite anführt: mit dieser Aburteilung wird übrigens den eigenen und bundesgenössischen Soldaten ein viel bitterer Unrecht zugefügt als den verhassten Deutschen; haben erstere doch bei den verschiedenen jahreszeitlichen Offensiven im Westen noch ganz anders bluten müssen als wir! Und es gelang doch nichts; daher will man jetzt das ganze Unter-nehmen in 1915 als belanglos hinstellen; so ähn-lich schäufte auch einst der Fuchs die Trauben ein. Ungleich reizvoller für uns ist das englische Konto. Es stellt wieder einmal die sicherliche un-

gewollte offenbergsige Aufdeckung echt englischer Gedankengänge dar. Gleich zu Beginn steht schon eine kräftige Buchungsfälschung, eine bei dem Ver-treter des so eminent befähigten Krämervolkes nicht seltene Uebung. Man erinnere sich: die Auf-stellung gilt für 1915! Nun wird man aber unter-alle den großen kriegerischen Ereignissen dieses Jahres vergeblich nach einer deutschen Offensiv im Westen suchen; es kann also nur die Stillstellung unseres Gewaltvormarsches im Herbst 1914 gemeint sein. Wir besitzen ein rich-tiges Verzeichnis dafür, daß sich unsere Gegner „diesen ihren Sieg“ noch einmal als bedeutenden Selbstvortrag für 1915 buchen wollen. Die beiden folgenden Posten enthalten eine Schmeichelei für Italien u. Rußland und stellen zugleich eine Auf-forderung zu neuen Ermunterungsreden dar. Leicht möglich, daß man an diesen Zahlen noch einmal wird radieren müssen.

Ueber die nächsten sieben Posten braucht nicht viel mehr gesagt zu werden; hier noch einmal eine Widerlegung aller dieser Verbredungen und Ver-schleierungen offenkundiger Tatsachen vornehmen zu wollen, hieße U-Boot ins Mittelmeer bringen. Wir dürfen ruhig über solches Unterfangen lächeln, weil die anderen den Schaden davon haben. Würde sich jemand auf unserer Seite auf einen solchen statistischen Arbeit bemühen, so hätte die großartigen Erfolge unserer drei Kriegs-anleihen, die ständige Tätigkeit unserer Unter-seer, die Aufrechterhaltung unseres Wirtschafts-lebens, die Selbsternährung unseres Volkes und das Heilighalten des Verbündeten Soldatenfanges

mit vielen Punkten zu unseren Gunsten auf-zurechnen müssen; und viele seiner besten Soldaten, um die wir trauern, hat nicht Deutschland allein verloren; der Engländer erkundete sich doch ein-mal in den Abels- und Sünderfamilien seines Landes! Der letzte Posten ist dem ersten würdig, übertrifft ihn aber noch an Rohemwert und ganz englischem Duft. Im Grunde läßt sich über die ein-seitige Notierung des „Zeitfaktors“ mit unseren Feinden nicht rechten; es ist Jhrfussball, wie ihn die Engländer schon so oft ihren geblendeten Tra-banten vorgemacht haben; vielleicht, daß John Bull mit seinen hypnotisierenden Augen und Wor-ten noch länger Glück hat; denn John Bull war kein geeignetes Medium; er mißtraute dem „Zeit-faktor“ gründlich und sucht jetzt aus dem aufkom-menstürzenden Bau noch einige Möbelstücke zu retten.

Die angeführte Abschlußrechnung gibt unge-wollt eine treffliche Kennzeichnung der wirklichen Gesamtlage: auf Seiten des Bierbundes im eigentlichen Wortsinne unvergleichliche Zersplitterung; und bei den Bierverbändlern nichts als Worte, Wünsche, Vermutungen und Hoffnungen; nach dieser Richtung hin ließe sich das feindliche Konto noch beliebig vermehren. Vor allem wird man wohl noch eine Angabe ver-mißen: die Grandbouche unserer Gegner. Aber sicherlich hat zur bildlichen Darstellung dieses Postens der Raum der schon recht armen Zeitung nicht ausgereicht. Es würde auch wirklich nicht schwer fallen, die englische Gewinnrechnung dem wahren Sachverhalt entsprechend so zu verändern, daß das Endergebnis mit Null anfinge. Dann stünde die Partie 18:0 — unendlich. Aber wir — die Deutschen — notieren nur das wirkliche Er-reichte und überlassen das Brablen der Gegenseite.

Indes muß die ganze statistische Arbeit, wie sie hier vorliegt, zu den größten Bedenken Veran-lassung geben und als ungeeignet abgelehnt werden. Es werden hier in rührender Voraussetzungslos-keit derselben Messung unterworfen: kriegerische und wirtschaftliche Ergebnisse, Ländererobierung und Soldatenverbrauch, die Zeit und die Rekruten-anwerbung, materielle und moralische Erfolge. Das alles wird in einen Topf getan und daraus ein statistisches Ragout bereitet, zu dessen Verarbeitung der Magen eines Bierverbändlers gehören muß; dem Magen eines Deutschen bekommt so etwas nicht. Der ganze statistische Bericht ist ein riesiges Zugelassen, ein Lachenspiel, das zum Schaden des Spielers und seiner Zuschauer. Eine solche Leistung ist nur dazu angetan, die Statistik in Ver-ruf zu bringen; ihre ernste Arbeit beginnt für uns erst nach dem Kriege. Jetzt halten wir es lieber mit der Statistik, indem wir auf die Standhaftigkeit unserer Feldherren und auf die Standhaftigkeit unseres Soldatenvolkes, die beide siegen können und werden, unser ganzes Vertrauen setzen.

© Zufuhrsperrre als modernes Kampfmittel.

Die Absperrung ganzer Völker von der Zufuhr ist die jüngste Kampfmethod; sie wurde in dem Mo-ment möglich, wo gewaltige technische Erfindungen und breit ausgebaute Verkehrswegen die Ernäh-rung eines Volkes vom eigenen Boden loslösten. Der moderne Industriestaat, der bei verfallener eigener Landwirtschaft seine Nahrung von Uebersee gegen Industrieprodukte eintauscht, oder dessen Bevölkerungsdichte vom Erzeugnis des eigen-nen Bodens nicht leben kann, ist das Objekt jener neuen Kampfweise. Es erscheint uns fast als eine Ironie, daß England, dessen Nahrungsversorgung von der überseeischen Zufuhr abhängt, uns in Deutschland, die wir die höchstentwickelte Land-wirtschaft der Erde haben, mit dieser Waffe be-kommen will. Nennen wir nicht: diese Waffe hat uns ernste Unannehmlichkeiten erwiesen, hat uns an

Frauenzimmer ist wahrscheinlich eine gefährliche „Hopliten“. Sie hat in Oredno gesehen, wie sie das Geld einstricken, hat gehört, wohin Sie sich damit begeben wollten.

„Gut, es wird mir kaum möglich — mei-nes Wissens.“ — Orloff hielt nachträglich inne. „Und doch, Sie können es gehört haben, denn ich sprach mit dem Bankier noch beim Dinausgehen da-rauf. Und in der Tat, gerade als ich meine Ab-sicht enthüllte, schaute Sie auf — ich fing deutlich ihren Blick auf. Im übrigen schien Sie jedoch dem Zwecke meiner Anwesenheit in dem Kontor des Bankiers absolut keine Aufmerksamkeit zu schenken.“

„Scheinbar, mein Herr, scheinbar — o diese Spitzbuben stellen sich, als verständen Sie kein Wör-terchen zu trüben. Hat Sie Ihnen unterwies ein-namen Namen genannt?“

„Nein.“

„Nun, es würde zuletzt doch ein solches gewesen sein. Sie haben mit ihr allein im Abteil?“

„Nur der Herr fuhr noch mit, der in Oredno mit eingestiegen war.“

„Mit ihr zusammen?“

„Gleich nach ihr — ich glaube jedoch nicht, daß beide zusammen gehörten. Nur einmal war es, als tauchten sie einen Blick aus —“

„Nur einmal?“

„Sofort brachen sie während der ganzen ach-tstündigen Fahrt kein Wort zusammen.“

„Sinn — so könnte ja ebenfals der Mann als das Mädchen der Attentäter sein. Es kommt darauf an, ob nicht eins von beiden zuerst ausgestiegen ist. Sie schließen fest. Sie wissen nicht, wo der Ueberfall stattgefunden hat?“

„Ich habe keine Ahnung.“

„Sie können die Zeit Ihrer Verurteilung nicht schätzen.“

„Ganz und gar nicht. Sie kann wenige Minu-ten, Sie kann eine Stunde gewährt haben.“

„Nimmerhin möglich, daß die beiden in Verbin-dung stehen“, murmelte der Polizeibeamte. „Was den Schachplan des Attentates anlangt, so ist dies zweifellos kurz vor der Ankunft in Warschau er-

Kriminal-Notellen.

Die Banknote des Sträflings.

Kriminal-Novelle von Friedrich L. H. H. (Nachdruck verboten.)

Sie lauschte mit Spannung seinen Worten, ihre Augen hingen wie festgewurzelt an seiner feurigen Miene, einen Augenblick schien es ihm, als ob sie erschauern, erschütterter, hingerissen sei. Dann sah sie wieder in ihre Gleichgültigkeit zurück. Mit der vorgerückten Nacht ankerte die lange Eisenbahnfahrt ihre abspannende Wirkung. Der Fremde schlief oder schien zu schlafen, ebenso die junge Dame. Auch dem Raser fielen unwillkür-lich die Augen zu. Er hatte die letzten Tage nur wenig Ruhe genossen, sich heute fest vom Lager er-hoben, war viele Stunden hintereinander gefahren; nun er einmal nachgegeben, übermannte ihn die Müdigkeit mit unüberwindlicher Gewalt. Bald schielte er alle äußeren Merkmale eines fest Schlafenden, in tiefen Wellen hob sich seine Brust. Ein- oder zweimal schreckte er auf, wenn der Zug auf irgend einer Station Halt machte. Da es aber spät am Abend war, so verließ das Anhalten ohne viel Geräusch, so daß er nur die Lider öffnete, um sie sofort wieder zu schließen. In solchen Augen-blicken erkannte er seine Reisebegleiterin nur noch wie durch einen Nebel hindurch, humm und undeutlich verbarnte sie auf ihrem Plaz.

Während fuhr er empor, es war ihm, als hätte er eine Verurteilung gefühlt. Halb die Augen öff-nend, erblickte er dicht vor sich einen dunklen Schat-ten wie von einer Hand, gleichgültig drang ein eigentümlicher Geruch in seine Nase. Er wollte aufspringen, aber es war ihm nicht möglich, wie durch einen plötzlichen Schlag fühlte er alle seine Lebenskräfte erstarren. Eine Sekunde noch kämpfte er wie mit einer unbekannten übermächtigen Gewalt, dann schwand ihm völlig die Sinne. Starke lag er, gleich einem Toten. War er vielleicht tot? Nein, denn nach längerer Zeit fühlte Bewußtsein und Bewegung in seinen Körper

zurück. Ein leiser Senker hob seine Brust, seine Lippen überlag ein kramphastiges Rucken. Mühsam hob er den linken Arm. Er suchte zu be-fassen, wo er sei. Ihm war, als schwebte er in einem ungeheuren Dasein, als wären alle Gegen-stände von ihm zurück. Diese selbst sah er wie durch einen dichten Nebel, nur ganz allmählich begann er sie zu unterscheiden. Nun ward es leichter in seinem Bewußtsein. Sein Bewußtsein begann sich zu klären, erst langsam, dann plötzlich, hell und blühend wie ein Stern. Wie von einer Feder geschmett, richtete er sich auf; er fuhr mit der Hand nach seiner Brust-tasche. Sein Ueberzieher, den er ausgehoben zu haben er sich deutlich erinnerte, stand offen — die Brusttasche, in welcher er sein Vermögen verwahrt, war verschwunden und mit ihr — er ließ seine Augen im Abteil umherstreifen — mit ihr der Fremde und seine schöne Reisebegleiterin! Die nie-derdrückende Tatsache lag klar vor ihm — er war beraubt worden, beraubt durch sie!

Ein lauter Schrei befiel von seinen Lippen, er griff, wie einem unwillkürlichen Antrieb ge-horchend, nach der Taschenuhr. Dies war unnötig, denn ein gellender Pfiff verkündete die Einfahrt in eine Station.

„Oredno!“, verkündete die Stimme des Schaf-fners.

Orloffs Hand sank zurück, sie preßte sich auf sein unheimlich klopfendes Herz. Ein Schmerz wie von einem tödlichen Stich, kramphast durch seinen Körper.

Sie eine Betrügerin, eine Diebin! Sie, die ihm wie ein Engel erschienen, an deren An-sicht, deren Lippen er geküßt, wie an einem mit köst-lichem Trank gefüllten Gefäß, die sein Herz erobert mit ihrem Liebreiz und ihm ohne Waffen eine Wunde geschlagen, zu tief, um je wieder im Leben geheilt zu werden! Der Gedanke an ihre Untreue-geit ergriff ihn fast mehr als der Verlust seines Geldes, obgleich er auch diesen bitter genug emp-fand, denn sein Vermögen bildete für ihn das Mittel der Freiheit, den Berechtigungsschein eines ungehinderten künstlerischen Strebens u. Wirkens!

Aufgeregt schlug er, noch ehe der Schaffner öff-nete, die Bagatelle zurück.

„Polizei! Rufen Sie Polizei!“ rief er dem Eisenbahnbeamten zu. „Man hat mich bestohlen, beraubt! Meine Brieftasche mit 20.000 Rubel ist mir entfallen worden!“

Im Nu versammelte sich trotz der vorgerückten Nachtstunde — es mochte gegen 11 Uhr sein — eine zahlreiche Menge um den jungen Mann. Der Ruf: „Ein Raub hat stattgefunden!“ ging von Mund zu Mund. Die Schaffner, die Geizer und Stations-beamten eilten herbei, die Reisenden verließen die Wagen, die auf dem Bahnhof stationierten Polizei-beamten drängten sich durch die Menge. Einer von diesen, welcher der höchste im Range zu sein schien, nahm den Bestohlenen ins Verhör.

„Sie behaupten, beraubt worden zu sein? Wie heißen Sie?“

„Geodorf Orloff.“

„Ihr Vater?“

„Zum Glück befindet er sich in meinem Notiz-buch, das mir die Mutter gelassen haben.“

Der Polizeibeamte unterzog das Papier einer aufmerksamen Prüfung. Dann, höflicher als es sonst die Gewohnheit der russischen Ordnungshüter ist, kiffte er den Hut und fuhr in achtungsvollem Tone fort:

„Sie sind Geodorf Orloff, der berühmte Raser? Sie sind es, von dem das neue Alltagsblatt in der Kathedrale zu St. Johannes in Warschau stammt?“

„Derlei.“

„Ich habe Ihr Bild gesehen und bewunderungs-würdig gefunden, mein Herr. Also Sie sind das Opfer eines nichtwürdigen Vubenstüß geworden? Und es handelt sich um eine so horrend Summe? Wie hat sich der Vorfall zugetragen?“

Der junge Mann gab eine kurze Schilderung des Ereignisses.

Der Polizeibeamte nickte.

„Nimmer die alte Geschichte. Man hat Sie mit irgend einem narzotischen Mittel betäubt; jenes

Weitgehenden Verbrauchsänderungen und Einschränkungen, zu einer Bille nahrungspolitischen Maßnahmen notwendig. Aber es waren eben nur Angelegenheiten — nichts mehr. Und mit Ungelegenheiten kann und muß man sich abfinden. So ist die modernste Waffe gegen uns stumpf geblieben, ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Das meerebietende England glaubte, trotzdem seine Nahrungsversorgung für die Waffe der Auslieferung die breitere Angriffsfläche bot, nichts von ihr befürchten zu müssen. Sollte es doch noch allen Seiten freie Zufahrt. Ein Blick in die englische Presse belehrt uns jedoch eines Besseren: man überlegt sich drüben die Einführung fleischerloser Tage, man sieht mit Verunsicherung das Zurückgehen der Getreidevorräte, man beobachtet mit Sorge das Heraufschwellen der Preise für alle Gegenstände der Lebenshaltung.

Die Augen schweifen an der Theatralen haben einige Posten falsch eingezeichnet und das wird ihnen jetzt fatal.

Man rechnete zunächst nicht mit dem Landbootskrieg und seiner Wirkung. Glauben wir den englischen Versicherungen, daß die Landboote die englische Zufahrt nicht sperren können; aber schon die Gefährdung der Zufahrtsstraßen, und sei es nur zu einem geringen Bruchteil, muß die Handelsstraßen für den Seeverkehr mehr oder minder lähmen, denn das Verderben, das fast nur das eine oder andere Schiff ereilt, droht jedem. Dann rechnete man weiter drüben nicht mit dem großen Anfall an Handels-tonnage, den der Krieg, sei es für kriegerische Zwecke, sei es durch Blockade, mit sich brachte. Nachfragesteigerung bei Ansehensvermehrung: diesen Taktiken steht die britische Nahrungsversorgung gegenüber. Und dann vor allem: die gegenwärtige Seeschiffahrt des Getreides aus den Uebersee eine gewisse Monopolstellung. England muß kaufen, und die Möglichkeit, den einen Verkäufer gegen den anderen auszuwählen, ist sehr begrenzt; die schnelle und am häufigsten befahrene Linie hat Oberhand — mangelnder Schiffsraum drängt auf schnelle und möglichst häufige Rührung des Schiffsraums — und kann innerhalb ziemlich weiter Grenzen die Preise diktieren.

Dieser Tatbestand schließt alle Anzeichen einer Verschärfung in sich. Immer gewaltiger wird der Bruchteil absolut nötiger Versorgung, der durch Zufuhr über See herangeschafft werden muß, dabei steigt immer höher der Zufuhrbedarf auch der englischen Verbündeten, während gleichzeitig die Ausdehnung der Kriegsschauplätze auf viele Punkte Schiffsraum für Kriegszwecke bindet.

Die beiden Voraussetzungen des englischen Ausbesserungsplanes befinden sich so in völliger Kerkelung: die Sperre erweitert sich der deutschen Wirtschaft gegenüber immer mehr als stumpfe Waffe; der Charakter der englischen Wirtschaft als des idealen Objekts für das moderne Kampfmittel „Sperre“ tritt immer stärker zu Tage.

Chrentafel.

Während die erste Sturmphase des Aufst. Regiments Nr. 1 die englische Besatzung der Stellung bei Gullus an der Straße La Bassée vers überannte, sind etwas rückwärts der englischen Stellung ein feindliches Maschinengewehr an zu arbeiten. Der Gef. Kommandant Stein aus Osterfeld i. B. ließ auf das feuernde Maschinengewehr von der Seite her zu, warf es um und machte den Geschützführer nieder. Die übrigen Bedienungsmannschaften entflohen und wurden größtenteils auf der Flucht erschossen.

Obwohl Stein durch einen Granatplitter am Oberarm verwundet worden war, erbot er sich, noch einmal mit seinem Reutnant noch vorn zu gehen und von neuem den Sturm auf den zweiten englischen Graben zu versuchen. Er erhielt für sein mutiges Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Es war am 4. Mai 1915, 2 Tage nach dem großen Durchbruch bei Gortze. Das 1. Bataillon eines niederländischen Regiments lag zur Artilleriebedeckung hinter einer Höhe in der Nähe des Dorfes Bedmar.

Gegen 3 Uhr nachmittags fing die Artillerie an zu feuern; auch die Maschinengewehre setzten ein. „Die Russen sind da!“ erscholl es auf einmal.

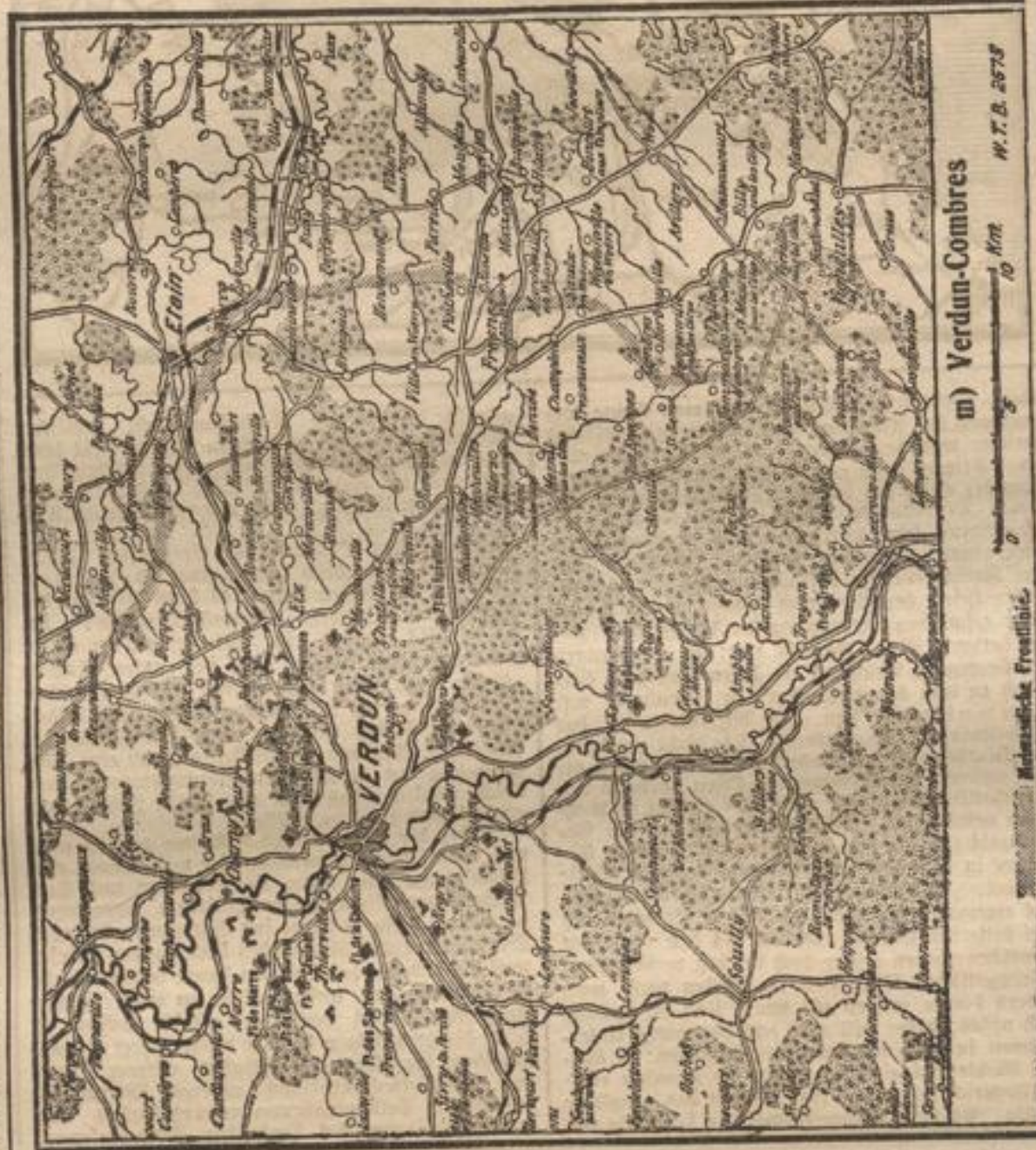
Das Bataillon stürzte den Abhang hinunter und fand die Russen bereits vorne im Walde. Mit kräftigem Surre ging es mit der blanken Waffe auf den Feind los. Der Waldbrand war bald erreicht. Ein deutscher Offizier und die Besatzung eines Maschinengewehrs eines unserer Infanterieregimenter lagen ertrunken am Boden. Mehrere Russen schleppten ein deutsches Maschinengewehr fort, während ein Unteroffizier und mehrere Mann den Gefreiten Verlin (i. A. Kompanie) aus Gendarmen Nr. Böhnenhagen, der Gefr. Meyer aus Bomm und 4 Mann den Russen nach. Diese feuerten bis zum letzten Augenblick, wurden aber nach heftigem Kampf von den 6 Leuten niedergeschlagen. Das Maschinengewehr konnte dem Inf. Regt. zurückgegeben werden.

In einer Oktobernacht überfiel eine aus den Unteroffizieren Rüdike aus Wobendorf bei Gohenturm (Bez. Halle a. S.), Gottschalk aus Niederbarnsdorf, Nr. Waldenburg, und dem Gefreiten Krämer aus Wobendorf i. B. der 7. Kompanie des 5. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 144 bestehende Patrouille den Rand des vordersten Grabens, um die etwa 15 Meter entfernten Stellungen des Gegners zu erkunden.

Die drei Tapferen gelangten an die Kante des gegnerischen Grabens von wo aus sie die feindlichen Stellungen einsehen konnten. Mit dem Erfolg. Dort haben die Spitzhaken den Zug verlassen, um sich entweder in der Großstadt zu verbergen oder ihre Flucht in einer anderen Richtung fortzusetzen. Gehe sie mir eine genaue Beschreibung der beiden Verdächtigten, wir werden sofort nach Wobendorf und den übrigen Stationen telegraphischen Nachrichten erteilen lassen.

Driloff schilderte, wenn auch schwachen Seriens, die schöne junge Dame; über den anderen Mitreisenden wußte er nicht viel zu sagen, er hatte ihn kaum gesehen. Natürlich blieb der Maler diese Nacht in Gortze, dort gedachte er das Ergebnis der angestellten Ermittlungen abzuwarten. Nach schlummerter er am nächsten Morgen im Bette des Gortze, als bereits ein Kolonnenführer mit einer Meldung bei ihm eintraf.

(Fortsetzung folgt.)



folgte noch nicht auf, blickte sich der erste weiter. Da macht er einen Schritt. Er steht auf der Abdeckung eines feindlichen Postenstandes. Der laute Alarmierungsruf des gegnerischen Postens veranlaßt die drei zur Umkehr. Trotz Handgranaten und Infanteriefeuer gelangten sie wohlbehalten zurück.

Bei einem zweiten Patrouillengang wurde die selbe Stelle wieder aufgesucht, der feindliche Posten jedoch im Augenblick. Die drei Patrouillengänger verteilten sich: einer übernahm die Absicherung des Grabens, um das Herbeikommen feindlicher Reserven zu verhindern, einer machte den tiefen Graben durch Abnehmen der Sandfüße zugänglich, während der Dritte eine mitgeführte Mine mit 25 kg Sprengstoff bereitstellte. Nach Entfernung einiger Sandfüße stieg der Unteroffizier Rüdike in den Graben u. ging auf den feindlichen Posten zu. Dieser wollte scheinbar, einen Vorposten vermutend, seine Wunde machen, als der Unteroffizier ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete und mit einer Stielhandgranate einen derartigen Schlag verfehlte, daß er zu Boden taumelte. Rüdike rief ihm das Gewehr weg und schlenderte die Handgranate gegen die in unmittelbarer Nähe liegende Postenabdeckung. Gänzlich überrascht, gab diese verschiedene Schüsse ab, ohne Rüdike zu treffen, jedoch er Zeit fand, zusammen mit dem Unteroffizier Gottschalk die Sprengung mit angezündeter Sprengladung in den Untergrund der Abdeckung zu werfen. Noch ehe die nun herbeikommenden Reserven des Gegners heran waren, waren Rüdike, Gottschalk und Krämer aus dem feindlichen Graben heraus und auf dem Feindes. Jetzt erprobte die Sprengladung, u. die verdächtigten Reserven ließen die tapferen Patrouille unbehelligt bis in den deutschen Graben gelangen.

Die drei Patrouillengänger, welche das Eiserne Kreuz 2. Klasse bereits besaßen, wurden für ihre hervorragende Tat vom Kommandierenden General öffentlich belobt.

Einen ehrenvollen Auftrag führten am 8. Oktober 1915 in früher Morgenstunden die Gefreiten Johann Bayer aus München, Arnold Käfer aus Pörlitz-Neuburg, Josef Kommer aus Kesselsheim und der Infanterist Michael Kurlacher aus Dingolfing, sämtlich der 6. Kompanie eines k. bayerischen Infanterieregiments angehörend, aus.

Nachdem die hart am serbischen Donauufer gelegenen feindlichen Stellungen schon am vorhergehenden Tag unter schwerem Artilleriefeuer genommen worden waren, erhielten die genannten Mannschaften den Auftrag, den etwa 200 Meter breiten, und noch von Serbien trennenden Donauarm zu durchschwimmen, um zu erkunden, in welcher Stärke das feindliche Ufer noch vom Feinde besetzt war. Die vier Mann, die sich zu diesem schwierigen und gefährlichen Auftrag freiwillig gemeldet hatten, mußten zunächst, um an das Wasser zu gelangen, das vom Feinde eingeheben, an dieser Stelle völlig flache, verfallene Donauufer überschreiten. Nur mit Seilen und Unterhosen bekleidet, das Gewehr auf dem Rücken u. Munition unter der Mütze, sammelten sie sodann in dem empfindlich kalten Wasser und gerade an dieser Stelle reich strömenden Donauarm bis auf etwa 8 bis 10 Meter an das feindliche Ufer heran, wo sie von den dort noch eingegrabenen, serbischen Posten plötzlich heftiges Infanteriefeuer bekamen. Da das serbische Donauufer während der ganzen Zeit unter eigenem schweren Artilleriefeuer lag, waren sie auch noch von den Sprengminen unserer eigenen Geschosse sehr gefährdet.

Nachdem sie in diesem Feuer eine Strecke stromabwärts getrieben worden waren und sich überzeugt hatten, daß die feindlichen Stellungen nur durch stärkere Sicherungsabteilungen besetzt waren, war ihr Auftrag erfüllt. Unter fortgesetztem Feuer der Serben kehrte die Patrouille ohne Verluste wieder zur Kompanie zurück, wo sie von ihren Vorgesetzten und Kameraden zu ihrem mit

Mut und Entschlossenheit durchgeführten Unternehmen beglückwünscht wurde. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse war der Sohn familiärer Teilnehmer für ihre wertvollen Leistungen.

Der Weltkrieg.

Kommt und geht!

Die Bukarester Zeitung „Politica“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Bürgermeister von Bukarest, dem konservativen Politiker Gregor Cantacuzino, der aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland gereist war und nun nach Bukarest zurückgekehrt ist. Cantacuzino hatte Gelegenheit, mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann zu sprechen u. auch die militärische Organisation Deutschlands zu studieren. Er sagt, daß Unterstaatssekretär Zimmermann die Erfahrung der früher so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland u. Rumänien bedauert und hinzugefügt habe: „Nicht wir sind für die Völker verantwortlich, die die Freundschaft zwischen beiden Ländern trübten. Gewiß wird es nicht Deutschland sein, das unter diesen Verhältnissen am meisten leidet.“ Der Unterstaatssekretär habe seine Verwunderung darüber ausgedrückt, daß seine in Rumänien die Kraft und Organisation Deutschlands nicht kenne. Deshalb freute er sich immer, wenn Rumänier nach Deutschland kommen, um sich zu unterrichten. Der Unterstaatssekretär habe auch von Filipescu gesprochen und erklärt, daß, wenn dieser seinem Lande aufrichtig dienen wolle, so möge er nach Deutschland kommen und sehen, daß Deutschland noch genug Soldaten habe, um den Krieg noch viele Jahre auszuhalten, und daß es auch nicht verbürgert werde. Man werde ihn alles lassen, damit er die Wirklichkeit erkenne. Cantacuzino sprach sodann über Einzelheiten der Kriegsführung in Deutschland und sagte seinen Eindruck in die Worte zusammen: „Mit einer so mächtigen Organisation, die alles voraussetzt und nichts dem Zufall überläßt, kann Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden.“

× Zofingen und Zofingia.

Von J. Bahl, Breitenau.

Am Kaisergeburtstage dieses Jahres ward „von den Söhnen besserer Bourgeois“ die deutsche Flagge von dem deutschen Konsulat zu Lausanne in der Schweiz heruntergeholt und beschlupft. Die Schweizer Devisenagentur verbreitet eine Mitteilung des Hauptkonsulats der bekannten Schweizer akademischen Vereinigung „Zofingia“ zu den Pressemeldungen, daß auch Zofingianer an den Lausanner Kundgebungen teilgenommen hätten. „Die Meldung erwies sich leider als richtig. Die Section Lausanne habe Schritte gegen diese Mitglieder unternommen. Die Gesamtheit der Zofingianer mißbilligt jedoch auf das schärfste das Verhalten der Beteiligten u. hoffe, man werde nicht der Gesamtheit für die Vergehungen einzelner verantwortlich machen.“

Was ist Zofingen? Was ist Zofingia? Zofingia ist ein kleines Dorf südlich von Lausanne, das die Schweizern Zofingen: das letztere ist zwar bekannt geworden durch den Verfasser der sogenannten „Stunden der Andacht“, den in Magdeburg 1771 geborenen und zu Lausanne 1845 verstorbenen Heine Richarz. Interessant ist, was Clemens Brentano über dieses das Christentum verwerfende Werk unter dem 15. März 1826 von Coblenz aus an seinen Bruder Christian schrieb. Der Brief nimmt in der Briefsammlung des Dichters nicht weniger als 40 Seiten ein, ist also eine Abhandlung geworden; in welcher er als Gegenpart in die katholischen Familien hinein ein regelmäßiges erscheinendes Sonntagsblatt wünscht, wie wir deren jetzt Tausende in Deutschland besitzen, redigiert in der Art unseres „St. Rufensblattes“. Da die berühmten Karner „Stunden der Andacht“ auch in viele gebildete katholische Kreise Eingang gefunden hatten, gerade wie das „Andachtsbuch“ — „Gott ist die Liebe“ von dem aufgeklärten Katholiken und Philosophen Carl von Glatzhausen, stellte unser unvergeßlicher Josef Keßler im Jahre 1845, damals Direktor in Badamar, seine „Stunden der Andacht“ entgegen.

Unweit Lausanne, wie schon gesagt, liegt Zofingen, rechts von der Binger, Schweiz. Bezirksstadt. Unter den 5000 Einwohnern zählt man kaum 400 Katholiken. Auf dem Rathaus birgt eine ansehnliche Bibliothek Briefe von Schweizer Reformatoren, auch bedeutende Manuscripte und das Album der 1806 gegründeten „Schweizer Künstlergesellschaft“. Andererseits schwingen sich die Bäume unter der Linde — in Zofingen kann man dies Vergnügen auf der Linde haben. Denn beim Schützenhaus steht ein stattliches Linde, auf deren Äste zwei Tanzbänke erbaut sind.

Von Jahre 1231 ließen sich in Zofingen Dominikaner nieder, ebenso wie in dem umfänglichen Kaiserhof durchstobten Lausanne. Verblühter als das Dominikanerkloster ward im Jahrhundert vor der Reformation das Chorherrenkloster St. Mauritius in Zofingen und zwar durch den Stiftsherrn Felix Semmelin (eigentlich „Hämmerli“, Wollschütz), geboren 1389 in Zürich, gestorben um 1461 im Bistum Lausanne, ein Pfarrer von Benthaz. Vor 1418 war er Stiftsherr in Zofingen geworden; 1417 „amtierte“ er als apostolischer Notar auf dem Concil von Konstanz. Die dort angeregten Reformen fanden in ihm einen begeisterten Anhänger. Er war hingerufen Charakters. Sein Stil in seinen schon endlosen Streikschriften entspricht diesem Geisteszustand. Er brachte ihn sogar in frühlichen Gewändern. Doch gilt er zu Unrecht als ein Vorläufer der sogenannten Reformation. In den Jahren 1435—1437 verfaßte er Statuten für das Stift Zofingen, worin er vor allem in wortreichem Stile die Aufrechterhaltung der Würde der Kirche u. ihre Stiftungsgegenstände, Gottesdienst, heilige Versorgung, Kanzel, der Seelsorge und der Schule und ernste Pflichterfüllung der fröhlichen Diakonen forderte. Viele seiner Schriften sind heraus und veröffentlicht worden. „Karlenschilder“ (S. 6) b. b. Brant. Unter Professor Colombe in Badamar citierte öfters die Worte:

„Rufica gens,
Optima flens,
Bessima ridens.“

(Das Bauernvolk ist am besten zu haben, wenn es weint, am schlechtesten, wenn es lacht.) Diese „Bauernmoral“ ist, was wir damals

1554b

Holzbersteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den 16. Februar, vorm. 11 Uhr in der
Wirtschaft von Emil Seibel zu Altdiez, Dist. 10
Steinlopf, 8a Heimbruch und Tot. Buchen: 9 Rm. Buch-
heit, 586 Rm. Scheit u. Knüppel, 60 Rm. Reifig I. Rl. 420
Bellen II. Rl. Dist. 8a und 12. Nadelholz: 88 Stämme
IV. Rl. 10 Festm., 241 Stg. I—III. Rl., 230 Stg. IV.—VI.
Rl., 14 Rm. Scheit u. Knüppel. Die Herren Bürgermeister
werden um gest. Bekanntmachung ersucht.
887



Allen Damen von Limburg und Umgegend,
die Interesse an meinem Zuschneidekursus haben teile ich mit,
daß ich vorläufig noch nicht nach Limburg zurückkehren
kann.
1887

Anna Rother, Amtsgerichtsratswitwe,
Limburg, Schlenker 14,
3. St. Odenwaldschule Ober-Gambach.

Landwirt!

Es ist ein Irrtum
wenn Sie glauben, ein guter
Separator müsse 100
Mark und mehr kosten!
Lassen Sie sich kostenlos
vorführen unsere Marken

**„Flott und
Diabolo“.**

In 6 verschiedenen Größen
und Preislagen.
Sie können Geld sparen,
haben weitgehendste Garantie
aber kein Risiko.

Glaser & Schmidt,
1880
Limburg.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1578
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Vom hartnäckigsten Husten, Hustenreiz, Heiser-
keit, Verschleimung, Asthma befreien sofort

Gustol-
bonbons

In allen Apotheken und Drogerien. 1530

Die seither von Fräulein H. Menges benutzten
Laden- u. Geschäftsräume

sind wegen Aufgabe des Geschäfts vom 1. April ab ander-
weitig zu vermieten; auch ist die Ladeneinrichtung käuflich
abzugeben. 467

Rudolf Seibel Ww., Limburg, Brantfurterstr. 8

BEGRÜNDET
1872.
PHILIPP MOHSY
LIMBURG
(LAHN)
Hochfeine Spezialität
FRIEDRICHSDOERFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee-
u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-
lokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl.
Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 1589



**Ehret die
Gefallenen!**

Ein künstlerisches

Helden-Gedenkblatt

Deutsch-Oesterreichische Verbrüderung darstellend

von
Kunstmal. Prof. Hans Rudolf Schulz
Berlin, dem bekannten Flottenmaler.
Preis des Kunstblattes Mark 3.—
Namen u. Einbruch 2.—

Das Kunstblatt eignet sich auch zum Aufkleben
von Photographie und Totenjetel.

Limburger Vereinsdruckerei,

Limburg.

153

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Limburg a. d. Lahn

Sehr leistungsfähige Setz- und Druckmaschinen
Modernes Schrift- und Ziermaterial

Fernsprecher Nr. 8.

Wir empfehlen uns zur raschen, billigen und geschmackvollen Herstellung von Druck-
sachen jeder Art und für jeden Bedarf, ganz besonders von

Werken, Katalogen, Preislisten, Broschüren u. Prospekten,

Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Mitteilungen, Kuverts,

Quittungen, Traversachen, Geschäfts- und Adresskarten,

sowie sämtl. Druckarbeiten für Staats- u. Gemeindebehörden

Liebesgaben

für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im
Krieg sich widmende

Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

2 in Gd. Rl. 15.—, Aus Lindenhofhausen Rl. 10.—, Ungenannt Seelbach Rl. 10.—
Lingen. G.—, Pfarrr Rlburg, Niederbrechen Rl. 5.—, Domkapitular Strietz Rl. 25.—.
Gott vergelt's! und — **Vivant sequentes!**

Die Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft mit den ausschließlich
aus geistlichen Korporationen gebildeten Pflegekräften nimmt sich aller Ver-
wundeten und Kranken ohne Unterschied des Standes und des Glaubens-
bekenntnisses an. Sie hat keinen Anteil an den Liebesgaben — so schreibt
uns ihr Präsident — die dem Roten Kreuz zustiegen. Vor allen
müssen die Katholiken Deutschlands nicht vergessen, daß die tausend
und abertausend Ordensfrauen und Ordensmänner, die mit Auf-
opferung ihres Lebens und ihrer Gesundheit auf den Schlachtfeldern
und in den Lazaretten unsere Söhne und Brüder pflegen, einzig und
allein auf die Unterstützung der Malteser-Genossenschaft angewiesen sind.
Dieser in ihrem edlen, so überaus segensreichen Werke uneigen-
nützigster Nächstenliebe beizustehen, soll unsere selbstverständliche
Pflicht sein. Es gilt Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Nutzen,
unseren Brüdern zum Wohl und Segen.



Treppenläufer

Cocos — Haargarn — Plüsch.

Josef Reuss, Limburg (Lahn),

Obere Grabenstraße 5. — Fernruf 136.

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht
zugeben.

An uns Nichtkämpfer liegt es, die wirtschaftliche Kraft dahel in ihrer unge-
brochenen Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Be-
wunderung der Welt verdient hat

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt,
über das Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die
Reichsleitung braucht auch Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die
sonst überhaupt nicht oder doch nur übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind,
zu unser aller Nutzen eingeführt werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebens-
mittel vermehren und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über
die unverfügbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unsern Bundesgenossen die Wirtschaftsführung
erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere
eigenen Opfer an teuren Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und
das kann, der halte nicht länger zurück; der erspare sich den Vorwurf, dem
Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke Waffe vor-
enthielt.

Daher ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold
nicht ausgeben können, ohne auf Blide des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das
Gold sinnlos zurückhielt.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen
und die zurückgehaltenen Goldstücke dahin zu leiten, wohin sie gehören:

zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit zur Reichsbank!

Epilepsie (Fallsucht) bisher alles ungenutzt angewandt, mache einen letzten Versuch mit
meinem Mittel, es wird nicht reuen. a gr. Pl. 425 M. Bei Nichterfolg Betrag
zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Josen Nr. 128, Post Gassen.
1549

Marder-, Iltis-

880
und
Fuchsfelle
kauft zu höchsten Preisen
Johann Wagner,
Limburg, Bischofsplatz 5.

Schuhwaren.

Das Neulager einer
Schuhfabrik habe günstig
erworben und gebe solches,
solange Vorrat, billig ab
Gute Gelegenheit auch für
Wiederverkäufer.

Ebenso ein Posten Herren-
Normal- u. Einfaßhemden
sowie Kinderhosen, Größe
1 bis 6, für die Hälfte des
heutigen Preises. 716

Joseph Rutscheidt,
Limburg, Ob. Grabenstr. 10.

Gute, weiße Seife

25 Pfd.-Kimer 9,50 M.,
60 Pfd.-Kabel 21,00 M.
Jtr.-Kabel 37.— M.

P. Fehling,
Düsseldorf 117
Nachnahme Bahnstat. angeb.

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-
zahlung, bequeme Abzahlung
bei B. Bommer, Neumarkt 7.

Zwei schöne 886
Läufer-Schweine

zu verkaufen bei
Spengler Aehler,
Gembden b. Wehrburg.

Einen noch gut erhaltenen
Erntewagen,

komplett, zu verkaufen oder
gegen einen leichteren umzu-
tauschen. Näheres zu erf. bei

Jak. Kreckel,
885 Fahr bei Limburg

Fast neuer
Weggerwagen

zu verkaufen. Offerten unter
Nr. 887 a. d. Exp.

Junge Fahrhuh zu ver-
kaufen, von zwei die Wahl,
bei Johann Hahn IX.,
890 Gundersen.

Garten

zu pachten gesucht.
Off. unt. Nr. 871 an Exp.

4. od. 5-Zimmerwohnung
im ersten Stock mit Bad, Gas,
elektr. Licht, Bleichwiese und
Garten, zu vermieten. 384

Gaus Gertrud,
am Schafberg.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 805

Brückengasse 2.
Näheres im 1. Stock.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
per sofort zu vermieten.

800 Brückenvorstadt 54.

2-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde und Garten-
anteil preiswert zu vermieten.

867 Brückenvorstadt 120.

Freundl. möbl. Zimmer
mit separat. Eingang sofort
zu vermieten.

Bu. erf. 900 Expedition.

Ein möbl. Zimmer
voller Pension zu vermieten.
Näh. Exp.

Ein flotter Junge aus
guter Familie als

Kellnerlehrling

per sofort gesucht. Offert
unt. Nr. 404 an die Exped.

Junger Kaufmann,

17 Jahre alt, sucht Stellung
per 1. April auf einem Kom-
tor. Offert. unter H. J. 868
an die Expedition.

Ein Bädergefelle

gef. zu erfragen 898 Exped.

Traver Junge als Schuh-
macherlehrling gesucht. 842

Jon. Grimm,
Limburg, Kornmarkt 10.

Gesucht:

2 Zimmermädchen.

1 Wäscherin.

1 Küchenmädchen.

1 militärreifer Hausdiener
oder junger Bursche

von 15—17 Jahren
gegen guten Lohn. 881

Hotel Bella Riva

Bad Gm.

Dienstmädchen

p. sofort od. auch später gesucht.

Wilhelm Seel II., Landwirtsch.
873 Freudenb. b. Diez.

Mädchen,

das gut kochen kann, und

Hausmädchen,

gewandt in jeder Hausarbeit,
finden 3 1. März gute Stelle

Gef. Offerten an Frau
C. Baharack, Wiesbaden.

Allegre-dorfstraße 6, 111.

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Frau Landgerichtsrat Jung
Limburg, Walderdorffstr. 8.

Älteres

Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 1.
evtl. 15. März gesucht.

Frau Justizrat Hertig,
876 Gm.

Gesucht

zu zwei Damen ein sauberes,
braves Mädchen, welches

schon in besserem Hause ge-
dient hat. Näheres

Obere Schiede 11 L.

Ältl., kräftiges Mädchen,
welches melken kann (j. Paus-
u. Landwirtsch. gef. Lohn 25 M.,
812 Zu erfragen Exped.

Mansardenwohnung

frontispice mit Gas sofort
vermieten.

Brückenvorstadt 58a.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. März zu vermieten.

Dachbiedermeier Wind-
803 Austraße 2.

Schöne
3-Zimmerwohnung
2. Stock mit allem Zubeho-
per 1. April zu vermieten.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 10. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, meinen guten Mann, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Lademeister

Adam Barth

Veteran von 70/71

nach langem, schweren, geduldigen Leiden, stets wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernde Gattin:

Susanna Barth geb. Schäfer.

Niedererbach, den 12. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle in Limburg aus statt.

Krieger-Veteranen Verein „Teutonia“, Limburg.

Zur Beerdigung des Kameraden, Herrn

Adam Barth

versammeln sich die Kameraden am 14. Februar, um 2 1/2 Uhr nachm. am Rathaus.

Der Vorstand.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Jan. unser lieber, treuer Vereinskollege, der Füsilier

Theodor Steinebach

im Füsilier-Reg. Nr. 80, 5. Kompag.

im Alter von 21 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Gesellenverein Einigkeit, Oberzeuzheim.

Dankfagung.

Für die beim Ableben meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter, Frau

Anna Kath. Solbach

so überaus zahlreich erhaltenen Beweise inniger Teilnahme sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank

Niederzeuzheim, den 11. Februar 1916.

Familie Carl Solbach.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Vorschuß-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter

Kapitalität.

Wir haben in unserem Geschäftslokal in einem abgesonderten Räume einen nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Feuer- und Schmelzherd

Panzer-Fächerofen aufgestellt

mit Fächer verschiedener Größe zum Aufbewahren von Dokumenten, Wertpapieren, Edelsteinen u. Kostbarkeiten aller Art und vermieten die Fächer zu billigen Sätzen — schon von 5 Mark ab — an unsere Mitglieder. Die Schlösser sind derart eingerichtet, daß sie nur unter Verwendung von zwei verschiedenen Schlüsseln geöffnet werden können, von denen einen der Mieter, den anderen der Vorstand erhält. Ein Fach kann also ohne Mitwirkung des Mieters nicht geöffnet werden. — Zur Erleuchtung ihrer Geschäfte, wie Abtrennung der Rindfleisch und dergl., steht den Mietern ein besonderes Zimmer zur Verfügung, und zwar von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 1/2 Uhr nachmittags. — Wir bitten unsere Mitglieder, sich die Einrichtung anzusehen, die sich überall starken Zuspruchs erfreut.

1084

Der Vorstand.

Große Auswahl in

Bilderleisten,

zugeschnitten und in Stangen finden Sie

im Spezial-Einrahmungsgeschäft

Josef Bartz, Limburg

Hospitalstraße 3.



Zur Kommunion und Konfirmation:

Kleiderstoffe

Wäsche

Handschuhe

Kerzentücher u. Kränze

Mädchen- u. Knabenstiefel

Anzüge schwarz u. blau

Oberhemden

Kragen u. Manschetten

Cravatten, Hüte.

Geschwister

Mayer.

Amtliche Anzeigen.

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehenden Goldbeträgen vergüten wir bei verzinslicher Anlegung statt 3 1/2 % 4 1/2 % Zinsen. Für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1 %.

Kreispartafälle des Kreises Limburg.

Volksschule in Limburg.

Alle Kinder, die am 1. April d. J. schulpflichtig werden, sind in der Zeit vom 21. bis 26. Februar, vormittags 11—12 Uhr im Dienstzimmer der Werner-Sengerschule anzumelden und zwar die Knaben am 21. bis 23., die Mädchen am 24. bis 26. Februar. Bei der Anmeldung ist der Impfschein, von den nicht in Limburg geborenen Kindern auch der Geburts- und Taufschein vorzulegen. Schulpflichtig werden am 1. April d. J. alle Kinder, die vor dem 1. April 1910 geboren und bis jetzt noch nicht eingeschult sind.

Es können aber auch solche Kinder angemeldet werden, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1910 geboren sind. Deren Aufnahme ist aber von dem Ergebnis der schulärztlichen Untersuchung betr. geistige und körperliche Schulfähigkeit abhängig.

Limburg, den 10. Februar 1916.

Die Schulleitung.

Holzverkauf.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf. Schutzh. Damborn am Montag, den 21. Februar 1916, vorm 11 Uhr, in Damborn (Schützenhof) Brennholz: Eichen 20 (Waldgraben) Eichen: 6 Rm. Scheit, 2 Rm. Knüpp, 20 Wellen. Buchen: 189 Rm. Scheit, 51 Rm. Knüpp, 1700 Wellen.

Distr. 17 (Bipfen) Eichen: 2 Rm. Scheit, 1 Rm. Knüpp, Buchen: 8 Rm. Scheit, 34 Rm. Knüpp, 190 Wellen.

Distr. 12 (Gedranntchen) Eichen: 10 Rm. Scheit, 10 Rm. Knüpp, 150 Wellen. Buchen: 340 Rm. Scheit, 60 Rm. Knüpp, 2000 Wellen. Kadelholz: 5 Rm. Scheit, 5 Rm. Knüpp, 150 Wellen.

Das Kadelholz aus den Schlägen kommt Anfang März zum Verkauf.

Oberförsterei Rennerod.

Montag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr werden in der Gärth'schen Gutswirtschaft in Waldmühlen aus dem Schutzh. Waldmühlen, Fährstr. 22, 23 Niederstein, Buchwald, 39 Störchen, 43 Stederfeld, verkauft: Eichen: 6 Stämme, 4,16 Rm., 12 Rm. Nusscheit, 22 Rm. Scheit, 15 Rm. Knüppel, 600 Wellen. Kirschen: 2 Stämme 0,91 Rm. Buchen: 150 Rm. Scheit, 27 Rm. Knüppel, 7000 Wellen.



Ferkel.

Habe am Montag, den 14. d. Mts. in Limburg bei Karl Mayer, Wäldert, Frankfurterstraße, einen Transport schöner, schwerer

Ferkel

zum Verkauf stehen.

Karl Lindlar, Schweinehandlung, Meudt.

Ferkel!

Habe Montag, den 14. Februar einen Transport freistehend unterfacht

Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

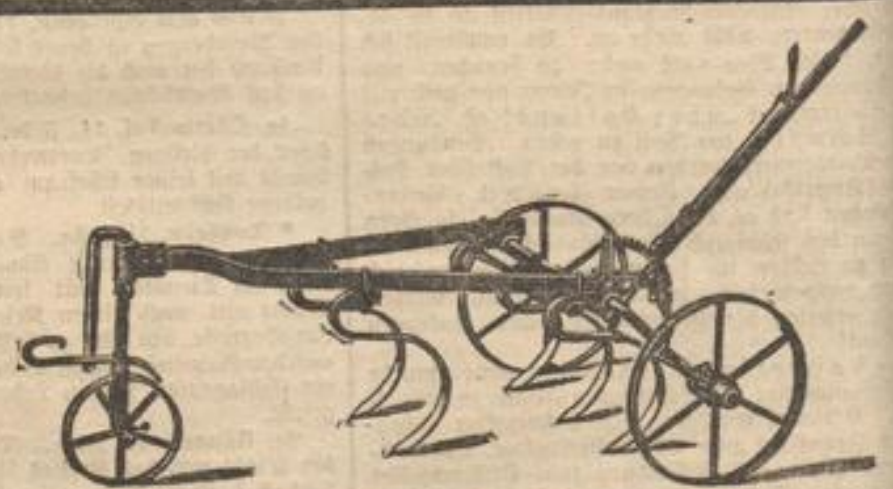
Anton Heep, Schweinehandlung,

938 Langenderbach, Telefon 16.

Weisse Haushaltssseife,

hervorragende Qualität, fetthaltig, vorzüglich reinigend, offeriere per 100 55 Pfg. B. J. R. Stern & Co., Fulda Probeforderungen von 12 1/2 kg und 25 kg gegen Nachnahme.

872



**Kultivatoren
Säemaschinen
Jauchepumpen**

liefert billigst

Andreas Diener,

Eisen- und Maschinenhandlung

Achtung!

Habe Montag, den 14. Februar einen Transport schöner

Ferkel

in meinem Stalle Rebenstock 22 zu verkaufen.

Philipp Scheerer, Montabaur.

Ferkel.

Habe Montag, den 14. Februar großen Transport

große und kleine

Ferkel

in meinen Stallungen zum Verkauf stehen.

Heinrich Lindlar,

927 Gadenburg.



Große Auswahl in
Drachtgeflechten.

P. Müller, Eisenhandlung.

Inh.: Th. O. Fischer.

Bezahle Mt. 4.30 für

Speise-Kartoffeln,

und bitte Bekher u. Händler aller Orte um sofortiges telef. oder mündl. Angebot. 945 Jos. Schlosser, Eschhofen Telefon 2-6, Limburg.

Speise-Swiebel

per Zentner Mt. 16.50 ab hier Nachnahme.

Jacob Frenz Jr.

688 Wallendar.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

von kleiner Familie per 1. April gesucht. Off. unt. 939 an die Exp.

Bierzimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör per 1. April zu vermieten.

Näh. 940 in d. Expedition.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gas, elektr. Licht, zu vermieten.

Wiesenstraße 18 L.

Ich suche sobald wie möglich, höchstens bis Anfang März einen

Lehrling

zur Erlernung des Tapzierer- und Anstreicherhandwerks. Karl Winnig, Tapzierer- und Anstreichermeister in 943 Ransbach.

Maurerpoliere.

Für große Kolonienbauten Westfalen suche

tüchtige Maurerpoliere

mit Kolonnen, eotl. in Afford.

Maurer, Zimmerer,

Arbeiter

werden sofort eingestellt.

Baumst. 2 Jahre. 944

Mar Rüter,

Baugesellschaft, Hannover.

Schlafstelle

zu vermieten. Nätsche 5.

„Eintracht“

Zusammenkunft Schillerstraße

Verloren:

Gutnadel in gr. Alb. Raus am 11. d. abends. Abzug Bel. Walderdorffstr. 1 L.

Honigpulver

in unübertroffener Qualität

100 große Beutel 23.—

100 kleine Beutel 7.—

100 Backpulver 6.70

100 vegetabile Eier 7.—

liefert franco Nachnahme an Kaufleute.

A. Amelang, Elz (Bez. Wiesbaden).

Sehr gut erhaltener

Kinderliegewagen

zu verkaufen.

Im kleinen Rohr 8 L

Einige gebrauchte, gut erhaltene

Weinfässer

gesucht. Inhalt circa 25, 50 und 100 Lit. Offerten unter

A. G. 934 an die Expedition.

Für mein Eisen- und

Eisenwaren-, Haus- u. Rädergeräteeigenschaft zu Ostern einen

Lehrling

aus achtbarer Familie mit

anter Schulbildung gesucht.

G. Reimer, Eitelville a. M.

Ein junges Mädchen

gut angeleitet, sucht baldige

Stelle. Zu erfragen 911

der Expedition.

Ein fleißiges, braves

Dienstmädchen

gesucht, zum 1. März.

Frau Apotheker Windel

Montabaur.

Mädchen,

welches in besserem Hause

wohnt hat, für 1. März oder

früher gegen gut. Lohn gesucht.

Zu erst. unt. 916 i. d. Exp.

Ein junges Limburger Mädchen

als Monatsmädchen

(Stundenmädchen) gesucht.

Sprechstunde 1—6 Uhr.

912 Poststraße 2.

Hausmädchen

gesucht. Frau J. Kallfeld.

Ob. Graevestr.

Uebergangs- und Trauerhüte, schwarze Schürzen, Handschuhe und Cravatten

Beachten sie unsere Auslagen!

kann man gut und billig bei

Westheimer & Co.